

1017

AM 2. SONNTAG NACH PFINGSTEN

GEHALTEN VON
NACHMALIGEM ENGEL FRANZ BORMANN
BERLIN

HOMILIE AM 2. SONNTAG NACH PFINGSTEN

gehalten von
nachmaligem Engel Franz Bormann
Berlin

1. Johannes 4, 7-21; Lukas 16, 19-31

Wir wissen aus dem Wort Gottes, das im Reich der zukünftigen Welt ebenso Unterschiede sein werden, wie jetzt welche sind. - Da werden welche sein, die mit dem HErrn in Seinem Regiment Gewalt und Macht haben, und da werden welche sein, die sich unterzuordnen haben, und die es auch gerne tun werden. Da werden welche sein, die der HErr setzen wird, in Seinem Namen Segen zu spenden, und es werden welche sein, die sich von Ihm segnen lassen, und die sich dessen freuen werden.

Wie es auch von der Auferstehung der Gerechten heißt, wo nicht alle einander gleich sein werden, sondern wie ein Stern den andern an Klarheit übertrifft, so wird der HErr die über viel setzen, die über viel treu gewesen sind; andere über wenig, die über wenig treu gewesen sind. Doch werden alle einig sein in dem HErrn, und jeder wird sich über die von Ihm zugewiesene Stelle und über das ihm zugeteilte Los freuen.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0106

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Er ist gerecht in all Seinem Tun, jetzt, und in alle Ewigkeit. Wenn wir nun wissen wollen, auf welche Weise wir tüchtig und geschickt werden sollen, um unsere erhabene Stellung im Reich des HErrn einzunehmen, so dürfen wir nur hinblicken ein jeder auf seine Stellung in dieser Welt, in welche der HErr, der Allweise, ihn hingestellt hat. Unser Leben hier ist die Schule, in der wir erzogen werden sollen zu unserem zukünftigen Beruf. Wir dürfen unserem Gott wohl vertrauen, dass Er uns in die rechte Schule schickt, dass Er jeden einzelnen an die Stelle stellt, welche die zweckentsprechendste ist, wo er das lernen soll, was er zu lernen hat. So finden wir auch, dass Er oft wunderbar zu Werke geht mit uns, Er, der Herzen und Nieren erforscht, dass Er einen jeden nach seinen Eigenschaften führt, damit etwas Rechtes aus ihm werde.

Darum sind auch oft so große Unterschiede. - Da sind Reiche und Arme an irdischem Gut, und Reiche und Arme an geistlichem Gut.

Wer nun mit nüchternen Augen diese Unterschiede ansieht, der wird finden, dass es unweise ist, den natürlich Reichen wegen seines Reichtums zu beneiden, oder den Armen wegen seiner Armut zu verachten. Das wäre fleischlich geurteilt. Denn nach den Worten des HErrn, die Er bei einer anderen Gele-

genheit spricht, ist es schwer, dass ein Reicher ins Himmelreich komme. Der reiche Mann im heutigen Evangelium ist wirklich ein solcher, den der HErr uns zum warnenden Exempel vorführt. Denn geistlich gesehen ist er so arm, dass wohl niemand ihn beneidet.

Dagegen ist der arme Lazarus so reich in Gott, dass er allen Kindern Gottes zum Vorbild dienen kann. Darum ist es nicht gut, nach dem zu sehen, was vor Augen ist, denn nur der inwendige Mensch ist es, der vor Gott Geltung und Wert hat.

Solange die Welt steht, hat es Reiche und Arme gegeben, selbst die beiden ersten Menschen nicht ausgenommen. Solange Adam nicht gesündigt hatte, war er reich, als er aber gefallen, war er arm.

Wenn auch der Stand der Unschuld verlorengangen ist und der Mensch von Natur nun vor Gott nackt und elend ist, so kann er doch reich sein an Gnade; und daran lässt Gott es nicht fehlen. In Christo Jesu sind alle Menschen reich begnadigt. Der Mensch, der ein armer, elender Sünder ist, dem Tode anheimgefallen, ist von Gott angenommen. Er segnet ihn mit allerlei himmlischen Gütern durch Christum. Wer im Besitz dieser geistlichen Güter recht dankbar und treu ist, wer dieselben als einen Schatz achtet, der ewig bleibt und den ihm kein Feind rauben kann,

der ist selig und kann selig sein bei aller Trübsal, bei allen Leiden dieser Zeit.

Jener Reiche war mit Purpur und köstlicher Leinwand bekleidet. Es war bei ihm nur eine äußerliche Hülle ohne Kern, in den Augen kurzsichtiger Menschen nach etwas scheinen, aber vor Gott ohne Wert. Die Kinder Gottes haben ein köstlicheres Gewand. Es ist die Reinheit des Gewissens, gewaschen im Blut Jesu Christi und angetan mit der Gerechtigkeit der Heiligen. Sie hängen ihr Herz nicht an Geld und Gut, um damit die Lüste des Fleisches zu befriedigen. Ihr Gold und Silber ist die Wahrheit und Liebe, wovon ihre Herzen durchdrungen und wodurch sie stark sind, Entbehrungen an irdischen Dingen zu ertragen in Geduld und ohne Bitterkeit des Herzens. Sie sind ruhig und getrost im Hinblick auf den Tag des HErrn, wo sie vor Ihm erscheinen werden. Sie gehen gereinigt und geläutert aus dieser Welt und wissen, dass Gott ihnen einen Ort bereitet hat, wo sie auf den Tag der Belohnung getröstet werden, die allen denen werden soll, die in dieser Welt treu gewesen sind und fest, die auf der einen Seite im Glauben Entbehrungen an irdischem Gut ertragen, die auf der andern Seite ihre geistlichen Schätze wohl verwaltet haben nach dem Sinn Gottes.

Jener reiche Mann war arm an Liebe, jener Lazarus war reich an Geduld und Demut. Wenn wir zurückblicken auf die Tat Gottes am Pfingstfest, da durch den Heiligen Geist eine göttliche Gemeinschaft in Christo gegründet wurde unter den Gläubigen und wie sie begabt wurden mit Schätzen der zukünftigen Welt, die bestimmt waren, ein Gemeingut aller zu sein, so dass sie keinen Mangel hatten an irgendeinem Gut, dass die Gemeinschaft der irdischen Güter nur ein Vorbild war von der Gemeinschaft an dem göttlichen Reichtum, welcher der Kirche in den Schoß gelegt war, so finden wir im Hinblick auf die Zustände der heutigen Christenheit, wie falsch und verkehrt mit den Gütern der Kirche umgegangen worden ist, wie man teils in selbsterwählter Geistlichkeit stolz und lieblos ist, auf der anderen Seite aber das geistliche Elend den höchsten Grad erreicht hat.

Aber Gott, dessen Absichten mit der Kirche noch dieselben sind wie am Anfang, und der Sein Wohlgefallen offenbart hat über Seine Gemeinde am Anfang, der Zeit der ersten Liebe, Er hat durch Seinen Heiligen Geist, der in der Kirche wohnt, Licht gegeben, wodurch Sein Volk jetzt gemahnt wird, zur ersten Liebe zurückzukehren. Und alle, die ihr Herz nicht verschließen, so dass Gott sie mit Seinem Reichtum füllen kann, sie tauschen nicht mit den Dingen, womit sich die Kinder dieser Welt brüsten und worin sie

schwelgen. Sie sind getrost. In Demut und Geduld warten sie, und mit stillem Herchurh zen hoffen sie auf den Tag, wo aller Schein vergehen, das wahre Wesen ans Licht kommen und von Gott ein gerechtes Urteil gesprochen wird.

Möge der Heilige Geist auch in uns wirken, dass wir immer reicher werden in Gott, immer völliger in der Liebe untereinander, wie es in der Epistel heißt: „Auf dass wir eine Freudigkeit haben am Tag des Gerichts, denn Furcht ist nicht in der Liebe.“ Schrecklich ist es, aus dem Überfluss hinzufahren in die Hölle und Qual, aber köstlich ist's, nach überstandener Prüfung für immer getröstet und erquickt zu werden. Möge bald der Tag erscheinen, wo alle Verheißungen des ewigen Lebens sich erfüllen, und mögen auch wir alle unter denen erfunden werden, die emporgetragen werden an den Ort der ewigen Ruhe.

Der Reiche war ein armer beklagenswerter Mann. Doch Gott, der Allerbarmer, nimmt sich des Armen an.

Vor Ihm, dem stets Gerechten, hat alles seine Zeit. Er kennt und straft die Schlechten. Die Guten Er erfreut.

Gott sieht nicht nach dem Kleide Er sieht das Herze an; an dem nur hat Er Freude, der wahrhaft lieben kann.

Der Arme suchte Liebe, und er war ihrer wert. Doch waren solche Triebe dem Reichen nicht beschert.

Der war von hartem Herzen, so hart wohl wie ein Stein. Der fühlte nicht die Schmerzen, nicht jenes Armen Pein.

Doch dieser war ganz stille, da war kein Klagelaut. Ist's einmal Gottes Wille, drum ruhig Ihm vertraut.

Hast Du mich so geschlagen und mich so zugericht', willst Du ich soll's ertragen! Nun gut, ich murre nicht.

Wer weiß, was Du mich lehrest mit meinem bitterm Los? Wer weiß, was Du beschereest für mich in Abrams Schoß!

Drum will ich mich nicht grämen, es gehe wie es will. Willst Du noch mehr mir nehmen, ich halt' auch da noch still.

Kein Sperling fällt vom Dache, kein Haar
von meinem Haupt, s' ist alles Deine Sa-
che, nichts schadet dem, der glaubt.

Es zieht ein stilles Wehen, ein Sehnen
durch mein Herz. Es winkt von Himmels-
höhen. Ich schaue himmelwärts.

Ich denke jener Freuden im hellen Him-
melslicht und fühle kaum der Leiden, die
mich so zugericht'.

Drum Herz, sei du nur stille, wer weiß, wie
lange noch. Und ist es Gottes Wille, erlebe
ich es doch.

Wo Dein Wort sich erfüllet, das Wort von
alters her, wo dann mein Herz gestillet,
und keine Klage mehr.

Damit will ich mich trösten und nun zu-
frieden sein, um dann mit den Erlösten
mich desto mehr zu freun.

Dann kommt die große Freude, dann wird
der Jubel groß. Das ist nach allem Leide
der Kinder Gottes Los.